Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

LXXX. Kurze Naturgeschichte des Edelwilds.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147

Visual Library

auf der Oberfläche des Wassers so geschwind als möglich hin. Die Vertiefung, oder Furche, welche der Stein hinter sich läßt, ist sodann als eine schiefliegende Fläche anzusehen, und wenn man die Finger eilig zurückzieht, thut er, nach Beschaffenheit der Kraft, die man ihm gegeben hat, einen, oder mehrere Sprünge. —

Mit diesem Versuche kommt derjenige überein, da schräg ins Wasser geschossene Flintenkugeln vom Wasser wieder abprallen, und alsdenn noch durch ein, an dem gegenüber liegenden Ufer errichtetes, über einen Zoll starkes Brett, mit großer Gewalt ein Loch schlagen.

LXXX.

Kurze Naturgeschichte des Edelwilds. (1)

Edelwild, Edelhirsch, Rothhirsch sind die Benennungen des Thiers, das wegen seines majestätischen Ansehens, die meisten Landthiere an Schönheit übertrifft, und dem, wie eine so auszeichnende Benennung schon ankündigt, längst einstimmig mit Recht der Rang vor den übrigen Waldbewohnern zuerkannt worden ist. Das Weibchen ist unter dem Namen, Hirschkuh, Hindin, Thier, u. s. w. bekannt.

(1) Cervus *Elaphus* Linn.

Mit weiser Vorsorge läßt die Natur diese Geschöpfe am Ende des Mayes, oder im Anfange des nächstfolgenden Monaths gebohren werden, um sie dann mit vorzüglich reichlicher Nahrung versorgen zu können, wenn sie deren am meisten bedürfen. Einsam setzt das schlaue Thier in der verborgendsten Gegend des Waldes, sein gefleckes, ohngefähr acht Monath getragenes Kalb, pflegt und schützt es mit unglaublicher Sorgfalt und List, und schon nach wenig Tagen fühlt dieses sich stark genug, der Mutter zu folgen. In der zweyten Periode wird das Hirschkalb zum Spießer, das Thier oder Wildkalb zum Schmalthier; Benennungen, die ihnen in einigen Gegenden schon im ersten Herbste nach geendigter Brunst, in andern, mit mehrerm Rechte, erst dann beygelegt werden, wenn die Spieße (das erste Gehörn) auf dem Haupte des jungen Hirsches schon wirklich sichtbar geworden sind, und die neue Setzzeit sich nähert. Im dritten Jahre vertauscht der junge Hirsch jenes erste Gehörn, gegen ein etwas stärkeres von 4, zuweilen auch schon von 6 Enden, und heißt im ersten Falle ein Gabler, oder Gabelhirsch. Das im vierten Jahre neu erwachsene Geweihe hat gewöhnlich 6 oder 8, im fünften 8 bis 10 Enden, und so würde, der Regel nach, die Anzahl der Enden, so wie die Stärke und Höhe

der

der Stangen, nach eben diesem Verhältniß in den folgenden Jahren immer zunehmen müssen, wenn nicht mancherley Hindernisse, unter welchen der Mangel an ruhiger und kräftiger Nahrung das Wesentlichste ist, unzählige Ausnahmen zu veranlassen pflegten. Viele der neuern Naturforscher behaupten indessen, daß der Edelhirsch schon im fünften oder sechsten Jahre, die höchste Stufe seines Wachsthums erreiche; und hernach nur an Stärke und Breite des Körpers, an Gehörne und Enden noch zunehme. Den Erfahrungen zu Folge erstreckt das höchste Alter eines Hirsches sich bis 40 Jahr; die Hirschkuh aber kann älter werden, weil sie nicht durch so heftige Leidenschaften zerrüttet wird.

Ein Hirsch von 10 Enden, wird schon ein jagdbarer Hirsch genannt, ohngeachtet auch zuweilen alte und starke Hirsche, deren Gehörne in andern Jahren schon mit weit mehrern Enden prangte, selbst auf eine geringere Endenzahl wieder zurückzusetzen pflegen. Es ist daher sehr ungewiß, das Alter eines Hirsches nach der Anzahl der Enden zu bestimmen. Die Kürze und Breite des Rosenstocks (derjenigen Erhabenheit, worauf das Geweihe sitzt), der enge Raum zwischen den Rosen, (dem untersten Theile der Stangen) und dem Kopfe, die Stärke und Unebenheit der

Stan-

Stangen, die Breite und Stumpfheit der Schalen (des gespaltenen Hufs), die Farbe und Beweglichkeit der Zähne, bezeichnen das Alter des Hirsches mit weit größerer Zuverläßigkeit.

Starke Hirsche werfen, der Regel nach, ihr Gehörne im Februar, oder März, geringere später, Spießer erst zu Ende des Mayes ab. Letztere, denen die Schwere des Gehörns diese Operation nicht erleichtert, sieht man zuweilen ihre Spieße in der Erde, oder am jungen Gehölze abbrechen; stärkere pflegen ihre Stangen, die höchst selten zugleich abfallen, ohne große Anstrengung abzuschütteln. Das neue Geweihe fängt bald nach dem Abwerfen des alten an, hervorzusprießen, und ist, bis es völlig ausgewachsen und hart, oder nach dem Kunstausdruck, ausgereckt ist, welches bey starken Hirschen gegen das Ende des Julius, bey geringern erst zu Ende des Augusts, auch wol noch später, geschiehet, sehr empfindlich. Sorgfältig suchen es daher die Hirsche, die indessen meistens in offenen Waldungen und jungen Schlägen sich aufhalten, bis dahin vor jedem Anstoß zu sichern. Hat es endlich die gehörige Härte erlangt, so fegen (reiben) sie an den Bäumen den Bast (die behaarte Haut) davon ab. Ungegründet aber ists, daß das Geweihe vom Safte desjenigen Baums gefärbt werde, an welchem es gefegt wor-

worden ist. Höchstselten wird zwar die abgestreifte Haut (das Gefege) gefunden, doch ist die gemeine Jägersage, daß sie vom Hirsch verzehrt werde, noch immer eben so unzuverläßig, als die ihr von Aerzten und Weidmännern des Alterthums zugeschriebene Wunderkraft. Ganz alte so wol, als ganz junge Hirsche pflegen die obersten Enden nie recht vollkommen auszurecken; wahrscheinlich weil jenen die schon merkliche Schwäche des Alters, diesen aber die noch unvollendete Ausbildung ihres Körpers, die dazu nöthigen vollständigen Kräfte versagt. Ueberhaupt ist zwar bey dieser so merkwürdigen Reproduction der Geweihe manches noch räthselhaft, doch scheint es unwidersprechlich, daß die Natur einen gewissen Ueberfluß an Nahrungsmitteln zur Hervorbringung derselben verwende; da ihre Stärke, wie die Erfahrung lehrt, von der mehr oder minder reichlich und ruhig genossenen Aesung abhängt, und man so gar zahme, mit Sorgfalt gemästete Hirsche ihr Gehörne in Einem Jahre dreymal wechseln, und schon im dritten Jahre, Statt 2, oder 6 Enden, 10, auch 12 Enden ausrecken gesehen hat; daß aber auch die Samenwerkzeuge des Hirsches, auf dies ganze Geschäfte einen höchst wesentlichen Einfluß haben müssen, da nicht nur der junge Hirsch sein erstes Gehörn nicht eher zu setzen beginnt, als bis er mannbar,

und

und zur Fortpflanzung seines Geschlechts tüchtig ist, sondern auch den Kummerern, d. i. den Hirschen, die an den Geschlechtstheilen, welche bey den Jägern Kurzwildprett heißen, eine Verletzung leiden, diese Reproductionskraft fehlt. Ein Hirsch, der, wenn er schon aufgesetzt hat, verschnitten wird, kann sein Gehörne nie wieder verändern.

Das Abwerfen des Gehörns hat viel Aehnlichkeit mit dem Mausern der Vögel, der Häutung der Schlangen und Krebse, dem Abfallen der Blätter, u. d. gl. a. Es ist kein Ohngefähr, daß es im Frühjahr und nicht im Herbst abfällt. Um die letzte Zeit ist es schon wieder in seiner Vollkommenheit, und Stärke, weil es der Hirsch bey der Begattung am nöthigsten gebraucht, sich mit seinen Nebenbuhlern zu schlagen. Das Wachsthum des neuen Gehörns nimmt so gleich seinen Anfang nach dem Abwerfen des alten, und der hervorquillende Fleischgeschwulst ist schon die Spur davon. Nach den ersten 5 Tagen zeigt sich bereits auf dem so genannten Rosenstocke, ein weicher, mit einer rauhen, bastartigen Haut umgebener Knorpel, der in 14 Tagen eine Stange von einem halben Fuß, mit den ersten Zacken, oder Augensprossen bildet. In den folgenden 14 Tagen ist die Stange schon noch einmal so groß, und zeigt den

zwey-

zweyten Schuß von Enden. So wächst es allmählich fort, bis das ganze Geweihe nach 10 oder 12 Wochen mit rauhem Baste eingefaßt, seine völlige Größe wieder erreicht hat. Das Gehörn ist ein ausschließlicher Vorzug des männlichen Geschlechts bey diesen Thieren. Man hat zwar Beyspiele von gehörnten weiblichen Thieren; sie sind aber äußerst selten.

Manche Hirschgeweihe zeichnen sich durch eine beynahe unglaubliche Größe und seltene Anzahl der Enden, oder eine sonst ungewöhnliche Gestalt aus. Man hat Beyspiele von Hirschen, deren Gehörne 20 bis 26 Enden hatten; ja von 32 bis 36 Enden hat man einige gefunden. Das merkwürdigste unter allen bleibt wol das Geweihe von 66 Enden, das ein Edelhirsch in dem Forste bey Fürstenwalde trug, den König Friedrich I. am 18. September 1696 mit eigener Hand erlegte. Er wog 5 Centner und 35 Pfund, ob er gleich 3 Wochen in der Brunst gewesen war.

Mit vollkommen erneuertem Geweihe tritt der Hirsch bey herannahendem Herbste, nach Verschiedenheit seiner Stärke früher oder später, in die Brunst. Man setzt diese Brunstzeit gemeiniglich auf den ersten September. Mächtiger als in jedem andern Geschöpf wirkt dann in ihm der unwiderstehliche Gattungstrieb. Er verliert

zu

zu der Zeit seine angebohrne Schüchternheit, wird wild, durchstreift rastlos die Wälder und Fluren, um eine Gattin zu finden, durchwühlt mit den Vorderläuften und Augsprossen den Boden, versucht die Kraft seiner furchtbaren Waffen an manchem bemooften Steine, und brüllt so, daß man es oft über eine Stunde weit hören kann. Kommt ihm ein Nebenbuhler in den Weg, oder treffen sich ein Paar von gleichen Kräften bey einer Hindin, so giebt es den fürchterlichsten Streit. Sie schlagen sich mit den Hörnern dergestalt, daß man das Klappen weit durch die Büsche hört, und jeder wendet alle Kräfte an, um den andern zum Weichen zu bringen. Bey diesem Kampfe trägt sichs zuweilen zu, daß sie sich mit den Stangen und Zacken dergestalt verwickeln, und verklemmen, daß sie nicht wider los kommen können, sondern auf dem Platze verhungern müssen. Schon mehrmals hat man solche zwey Kämpfer verendet, und ihre Geweihe unzertrennlich in einander verwickelt gefunden. Derjenige Hirsch, welcher sich zu schwach fühlt, dem andern zu widerstehen, endigt den Kampf mit der Flucht, und die Hirschkuh, die während der Zeit ganz ruhig gegraset hat, überläßt sich dem Sieger. In der Brunstzeit, die etwa 4 bis 5 Wochen dauert, färbt der Hirsch unten am Leibe sich schwarz. Sein Hals ist vom Schreyen, und von Hitze aufgeschwollen,

sein

sein ganzes Ansehen, weil er weder hinlängliche Nahrung noch Ruhe genießt, und oft in Sümpfen sich abkühlt, rauch und wild. Oft ist auch seine Entkräftung lange nach dieser merkwürdigen Periode noch sichtbar. Ein recht rüstiger Hirsch ist im Stande, sich wol mit 20 Hirschkühen abzugeben. Daß die Wuth der Brunsthirsche, vorzüglich wenn sie angelassen sind, auch dem Menschen nicht selten gefährlich ist, ist bekannt; minder gemein aber die Bemerkung, daß sie alsdann, selbst nach einem sonst schleunig tödtenden Schusse, oft noch unglaublich lange auszudauren pflegen, wovon der Grund wahrscheinlich in der heftigen Erhitzung des Bluts, und der Lebensgeister zu suchen ist.

Junge Hirsche lassen sich zähmen, und sie sind in ältern und neuern Zeiten zum Ziehen gebraucht worden. Zum Reiten aber haben sie sich nie bequemen wollen.

LXXXI.

Fortsetzung des achtzigsten Stücks.

Die körperliche Schwere des Edelwilds ist nach dessen Alter und Aufenthalte sehr verschieden. Selten übersteigt die eines (unaufgebrochenen) Hirsches, das Gewicht von 3 Centnern;